Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei schöne neue Lieder

Kaufmann, A.

[Deutschland], [1860]

Landesbibliothek Oldenburg

Signatur: RA: SPR XIII 4 C 2 D: 5,238

urn:nbn:de:gbv:45:1-1149454

Visual Library

238.

Drei schöne neue Lieder.

1. Vater Kunst, de veel erfahren ꝛc.
2. Kann det woll wat schönres ꝛc.
3. Wie kommt man aus Verlegenheit?

Das Erste.

Anna Kunst, de spröde Jungfer.

1. Vater Kunst, de veel erfahren, haar een Dochter jung an Jahren; hübsch wär se un riek darto, drum wünscht mancher se to Froo. Hurje und och Herje, Hurje och jemine, un de Ohl de sei so gern, dat se deht de Welt vermehrn

2. Anna Kunst, de hübsche Deern, wullen alle Männer gern; ob se sich löpen mat un möd, Anna blief stets kohlt un spröd. Hurje ꝛc. Ne, sagt se, dat geiht nich an, nun un nie nehm ik en Mann.

3. Fritz, een Schnieder glaat un schier, schlank as büng he an een Wind, Käm in Frack un schwarte Hoos, böödehr Hard un Nadelpoos. Hurje ꝛc. Nadel, Maaß un alle Watt mien, Twernknool un de Eel is dien.

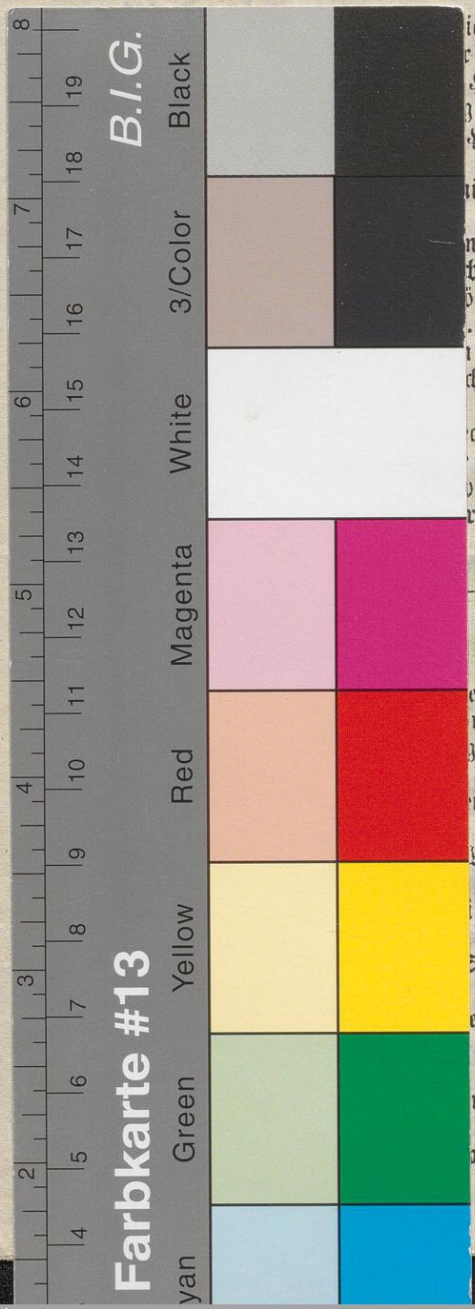
4. Nadelpoos un Bügelisen, und dat Maad let se sick wiesen; doch se stödt sick an de Eeel, mennt et lohnt damit to veel. Hurje ꝛc. Wat nix ut, glöf sicherlich, denn de Eel gefallt mie nich.

5. Kam een Schoster dörch un dörch, wör verleeft ock in dat Göör; Achterflicken machte stööd ehr de goode Schooster böödHurje ꝛc. He wull ehr ok ohn to zahlen, jümmer stark de Schob versahlen.

6. Glöf, segt se, ik nehm kenn Schoster, leeber gah ik in een Kloster; Flick un Klister, Wichs un Schmeer, darnach föhl ik keen Begehr. Hurje ꝛc. Mag keen Stööd, kannst dir wat maln, nee ik laat mie nich versahlen.

7. Hein, der lütje schmucke Fischer, habl sik ook von ehr een Wischer; se mookt bannigen Skandal, as he sprök von Kreft un Aal. Herrje ꝛc. Ne, du treckst mie mit dien Steet sicher nich int Hochtiedbett.

Landesbibliothek Oldenburg



ieft twee Schinken, Dacht
r Wurst von dodes Schwien,
Hurje ꝛc. Gah man, ſegt
g, ik beff ken Luſt.
Heſſen köm ok an mit Loth
Hand, böd em ehr als
uit ſienem Beſſenſtehl he

n Pinſel, Muſikanten mit
h Brot, Höker gar mit
öſſer käm'n mit Tang un

ı von allen wull keen een-
chimpt un ſchree, ſegt de
Peter Hik, des Vaders
cht.
Mäken, käm up eenmal
ot dat an? Anna hat jo
r Hink, dat ſchebe Aas,

i t e.

eben, als en goden Schluck
rön un Rum, wer nich
gooden Schluck to trachten,
de Buddel erſt entzwei,
i.
laden, dacht to ſchluken
Bien dato, o dat maakt
nich ſehn, man daat nix
de Singerei, wenn „nix

Sorgen, denn de Kröger
boores Geld, denn he
eſel, det ſe klagen, ach ik
dat is mi lei, „nix in

rabend käm'n ſien Gäſte
vor Arm vull ſich ſchlagen
arken, he ſat in de Eck,

Landesbibliothek Oldenburg

238.

Drei schöne neue Lieder.

1. Vater Kunst, de veel erfahren ꝛc.
2. Kann det woll wat schönres ꝛc.
3. Wie kommt man aus Verlegenheit?

Das Erste.

Anna Kunst, de spröde Jungfer.

1. Vater Kunst, de veel erfahren, haar een Dochter jung an Jahren; hübsch wär se un riek darto, drum wünscht mancher se to Froo. Hurje und och Herje, Hurje och jemine, un de Ohl de sei so gern, dat se deht de Welt vermehrn

2. Anna Kunst, de hübsche Deern, wullen alle Männer gern; ob se sich löpen mat un möd, Anna blief stets kohlt un spröd. Hurje ꝛc. Ne, sagt se, dat geiht nich an, nun un nie nehm ik en Mann.

3. Fritz, een Schnieder glaat un schier, schlank as büng he an een Wind, Käm in Frack un schwarte Hoos, böödehr Hard un Nadelpoos. Hurje ꝛc. Nadel, Maaß un alle Watt mien, Twernknool un de Eel is dien.

4. Nadelpoos un Bügelisen, und dat Maad let se sick wiesen; doch se stödt sick an de Eeel, mennt et lohnt damit to veel. Hurje ꝛc. Wat nix ut, glöf sicherlich, denn de Eel gefallt mie nich.

5. Kam een Schoster dörch un dörch, wör verleeft ock in dat Göör; Achterflicken machte stööd ehr de goode Schooster böödHurje ꝛc. He wull ehr ok ohn to zahlen, jümmer stark de Schob versahlen.

6. Glöf, segt se, ik nehm kenn Schoster, leeber gah ik in een Kloster; Flick un Klister, Wichs un Schmeer, darnach föhl ik keen Begehr. Hurje ꝛc. Mag keen Stööd, kannst dir wat maln, nee ik laat mie nich versahlen.

7. Hein, der lütje schmucke Fischer, habl sik ook von ehr een Wischer; se mookt bannigen Skandal, as he sprök von Kreft un Aal. Herrje ꝛc. Ne, du treckst mie mit dien Steet sicher nich int Hochtiedbett.

Landesbibliothek Oldenburg

8. Hein, de Schlachter, wiest twee Schinken, Dacht damit de Deern to winken, wiest er Wurst von dodes Schwien, sprök darto: ach war doch mien. Hurje ꝛc. Gah man, segt se, mit dien Wurst, Ne mien Jung, ik heff ken Lust.

9. Schosteenfeger Franz von Hessen köm ok an mit Loth un Bessen; har den Kratzer in de Hand, böd em ehr als Liebespand. Hurrje ꝛc. Doch mit sienem Bessenstehl he dennoch dat Ziel verfehlt.

10. Maler käm'n mit Farb un Pinsel, Musikanten mit Gewinsel; Bäcker käm'n mit niedlich Brot, Höker gar mit Waag un Loth. Hurje ꝛc. Schlösser käm'n mit Tang un Fiel, Timmerlüd mit Säg un Biel.

11. Doch der scheenen Deern von allen wull keen eenziger gefallen. Wat de Ohl ook schimpt un schree, segt de Deern doch jimmer nee. Herje ꝛc. Peter Hik, des Vaders Knecht, säg allein de Deern hat Recht.

12. Anna Kunst, dat hübsche Mäken, käm up eenmal in de Weken; Alle schrien, wie geibt dat an? Anna hat jo doch keen Mann. Hurje ꝛc. Peter Hink, dat schebe Aas, verdarf jem alltosam den Spaß.

Das Zweite.

1. Kann et woll wat schönres geben, als en goden Schluck im Lebn? Köhm un Himbeern, Grön un Rum, wer nich mag is wahrlich dumm. Nach een gooden Schluck to trachten, immer up de Buddels achten. Is de Buddel erst entzwei, Is „nix in Buddel" det Feldgeschrei.

2. To een Hochtied wer ik laden, dacht to schluken goden Braden un een good Glas Wien dato, o dat maakt dat Hert mi froh. Aber jo nich, jo nich sehn, man daat nix as sing'n un schreen. Wat helpt mi de Singerei, wenn „nix in Buddel" dat Feldgeschrei.

3. Janna Kruput bar veel Sorgen, denn de Kröger wull nich borgen. He wull sehen boores Geld, denn he wär to veel all prellt. Een half Oesel, det se klagen, ach ik heff dat so vor'n Magen; he seggt, dat is mi lei, „nix in Buddel" is Feldgeschrei.

4. Bi 'nem Wirth am Ohljahrabend käm'n sien Gäste sich to laben, hüt meent jeder, kunn vor Arm vull sich schlagen fix de Darm; aber he lat sik nix marken, he sat in de Eck,

Landesbibliothek Oldenburg

dät schnarken; siene Gäste schrien juchhei, „nix in Buddel“ is Feldgeschrei.

5. Och, ich möd mien Leid joklagen, miene Froo maakt mi veel Plagen, sie is gar nicht mit mie nett, schimpt mit mi to Tisch un Bett. Sie riet, will ik eenen kippen, mir die Buddel von den Lippen. Wüthend schreet de schwarte Krei: Nix in Buddel is Feldgeschrei.

6. Frina Knisch har zarte Triebe, up den Posten stün ehr Liebe, se schlick to em mit Verlangen, em voll Sehnsucht to empfangen; he frägt: hast in Buddel wat? Se seggt ne. Denn gah man Katt. Wat helpt mi de Liebelei, wenn „nix in Buddel“ dat Feldgeschrei.

7. Esther har een Buddel kreegen, den wull sie ton Schabbes hegen, doch ehr Mann de wurd dat wies, dat im Buddel Sternanis. He rök so lang an dem Propen, bed im Buddel vok keen Troppen; se schreit wat Schabbas o wei! „nix in Buddel“ is Feldgeschrei.

8. Schoster Pump, der Konstabel, nahm gern en'n über'n Schnabel, doch he harr nu just de Wacht in de letzte Obljabrnacht Oeberall stun vull de Dischen, doch he mußt det Muul sich wischen, als he Nacht wacht eenerlei, 'ne volle Buddel wört Feldgeschrei.

9. Wat is dat vär een Merakel? Putschaneller macht Spektakel; schriet von Spritmann jimmer fort, Branntwien is sien drittes Wort, oft bar ihn sien Froo bien Kragen, deit sich mit dem Dübel schlagen, oder grölt rut sall de Dei, nix in Buddel is Feldgeschrei.

10. Was is dat vor een Jammer, nix as en Waterammer; gestern har ik eenen faßt, und bleef liegen op de Straat. Veertein Dag bi Water un Brod mot ik brommen und jetzt bin ich wieder frei; is nix im Buddei das Feldgeschrei.

11. Wat hülb uns dat ganze Leben, deith keene vulle Buddels geben, Bruut un Brügam, Mann un Fro, darum kipt man lustig tho, denn sünd wi erst mal im Himmel, denn gift et wohl schwerlich Kümmel. Ja, ik glöv, wat ick prophezeih, is nix im Buddel dat Feldgeschrei.

Das Dritte.

Wie kommt man aus Verlegenheit.

1. Ein Sprichwort sagt: den weisen Mann ficht nie was

Landesbibliothek Oldenburg

unerwartet an, und trifft's ihn auch mal wie ein Blitz, so hilft ihm kaltes Blut und Witz, und ist der Knoten zu verwirrt, haut er ihn schnell und unbeirrt durch mit dem Schwert und ist befreit, so kommt man aus Verlegenheit. :,:

2. Ein Kaufmann sagt zu seiner Frau: mit den Geschäften steht es flau, wir kommen nie auf grünen Zweig, nie ohne einen klugen Streich. So ein honett Banquerottchen wär' das beste Mittel jetzt auf Ehr'. Er macht Banquerott mit Pfiffigkeit — So kommt man aus Verlegenheit. :,:

3. Ein Schwiemel, dem's am Besten fehlt und den nie das Gewissen quält, bestellt sich einen Anzug fein beim ersten besten Schneiderlein, und trägt ihn warm aus Schneiders Hand zum Leihhaus hin als Unterpfand, und geht zum Ball mit Adelheit — So kommt man aus Verlegenheit. :,:

4. Ein junges Weib wird überrascht, als sie verbot'ne Früchte nascht mit einem Freunde von dem Mann; schon poltert er die Treppe hinan — doch jener, schnell besonnen, spielt den Doctor, der den Puls befühlt — der Mann tritt ein, bezeugt sein Leid, so kommt man aus Verlegenheit.

5. Ein Schuldner in der größten Noth von Gläubigers Besuch bedroht, der schreibt in seines Herzens Drang auf eine Tafel „Pockenkrank" und hängt an seine Thüre sie, der Itzig kommt zu geh'n und wie er sie erblickt — fort ist er weit — so kommt man aus Verlegenheit.

6. Nun Meister, sind die Hosen, die wir jüngst bestellten, fertig? wie? Ihr wißt, spricht ernsthaft Meister Trug, daß stets von 20 Ellen Tuch beim Krumpen zweie laufen ein, und diese zweie mußten sein gerad' die Euren — thut mir leid! — so kommt man aus Verlegenheit. :,:

7. Ein Freund geht zu dem andern hin, mit mürrischem betrübten Sinn. Der kommt, so viel schon merke ich, dich anzupumpen sicherlich, denkt dieser und kommt ihm voraus: „könntest Du mir nicht, mein altes Haus, aushelfen mit 'ner Kleinigkeit? — so kommt man aus Verlegenheit. :,:

8. Zur Weihnachtszeit wird's öfter bang so manchem flotten Don Juan, dieweil so manche schöne Hand sich öffnet für ein Liebespfand. Da er nun schlecht bei Kasse ist, beginnt er klüglich einen Zwist mit ihr, bis daß vorbei die Zeit, so kommt man aus Verlegenheit! :,:

Druck von A. Kaufmann in Leer.

Landesbibliothek Oldenburg

Fünf schöne neue Lieder.

1. Nein, nein, es ist zu toll.
2. Ein schönes Mädchen einsam saß.
3. Die goldene Zeit.
4. Das Große mag lieben und loben.
5. Komm, o Gretchen, holdes.

Das Erste.

Das verliebte Mädchen.

1. Nein, nein, nein, es ist zu toll,
Zwanzig Jahre sind schon voll;
Ich vergeh' in Liebeswahn,
Denn ja Keiner wird mein Mann;
Nein, nein, nein, nein,
Keiner will mich frei'n;
Nein, nein, nein, nein,
Keiner will mich frei'n.

2. Ob ich oft zum Tanzen geh',
Daß die Leut' meine Kleider seh'!
Alle seh'n mich freundlich an,
Aber Keiner wird mein Mann;
:,: Nein, nein ꝛc. :,:

3. Selbst der Spiegel sagt's mir treu,
Daß ich gar nicht häßlich sei;
Putz' mich 'raus auch, wie ich kann,
Aber Keiner wird mein Mann;
:,: Nein, nein ꝛc. :,:

4. Lieber Gott, so laß mich frei'n,
Möcht' der Mann auch häßlich sein,
Man gewöhnt sich schon daran,
Aber nur doch einen Mann!
Ja, ja, ja, ja,
Nur doch einen Mann!
Ja, ja, ja, ja,
Nur doch einen Mann.

Landesbibliothek Oldenburg